

hier ungehindert zum Markte zugelassen werden, und je schneller die billige Ausgabe hereinkomme, um so besser. Während die Autoren und Verleger behaupten, nur dann ließe sich mit einer literarischen Neuerscheinung ein geschäftlicher Erfolg erzielen, wenn ein Bevollmächtigter das Recht habe, das vorhandene Absatzgebiet nach vollster Möglichkeit und gemäß den im Lande üblichen Methoden zu bearbeiten und auszubeuten, werden von den Gegnern die amerikanischen Methoden als übertrieben und als Ursache dafür bezeichnet, daß durchgängig die amerikanische Ausgabe eines englischen Buches teurer sei als die englische Originalausgabe. Das wird von den amerikanischen Verlegern mit Bezug auf die hier gedruckten und fertiggestellten Bücher englischer Autoren — und um solche handelt es sich bei der Streitfrage fast ausschließlich — bis zu einem gewissen Grade zugestanden, doch gleiche sich das dadurch aus, daß die hiesigen Bibliotheken einen guten Rabatt erhielten im Gegensatz zu denen in England.

In Verbindung damit wurde bei den Beratungen im allgemeinen auf den höheren Preis der amerikanischen Bücher, im Vergleich mit denen in England und besonders in Frankreich, hingewiesen, in welchem letzterem Lande die ungebundenen Bücher die meiste Verbreitung finden, ganz im Gegensatz zu den hiesigen Verhältnissen. Selbst den Autoren würde ein niedrigerer Preis erwünscht sein, hieß es, denn um so größer würde sich dadurch der Absatz gestalten. Das wird jedoch von den amerikanischen Verlegern bestritten, die behaupten, daß Romane und ähnliche schöngeistige Erzeugnisse, die in Frankreich in ungebundenem Zustande großen Absatz finden, hierzulande wegen ihrer leichten Beschädigung von den Detailbuchhändlern nicht auf Lager genommen, von den Großfirmen nicht gehandelt und vom Publikum nicht gekauft werden würden. Während der Bücherliebhaber in Frankreich das von ihm erstandene ungebundene Buch in Halbleder zu 10 oder 15 Franken binden lassen kann, würden die Kosten eines solchen Einbandes bei den hiesigen hohen Arbeitslöhnen sich nahezu auf ebensoviel Dollar stellen. Bedauerlicherweise ist das bücherkaufende Publikum hierzulande der Zahl nach beschränkt, möglicherweise ist die Zahl der Bücherfreunde größer, die von den öffentlichen Bibliotheken Bücher entleihen, doch würden die Bücher selbst zum halben Preise verkauft werden, so würde sich der Verkauf dadurch doch nicht entsprechend erhöhen. Von seiten der amerikanischen Verleger wurde behauptet, daß es im Verhältnis zu der Bevölkerung in England mehr Bücherleser gibt als in Amerika, da ein großer Teil des amerikanischen Volkes englische Bücher nicht lesen mag oder kann. Selbst wenn ein Buch nicht zu den meistgefragten gehört, ist der Absatz im Verhältnis in England größer als in Amerika, und wenngleich auch die britischen Arbeitslöhne höher sind als vor dem Kriege, so sind die dortigen Herstellungskosten eines Buches doch ungleich niedriger als in Amerika, wo der Einband einer Novelle im Preise von 2 Dollar bei kleiner Auflage sich auf 25% des Ladenpreises stellt. Da der Buchhändler einen angemessenen Nutzen erwartet, der Autor eine Abgabe von mindestens 10% des Ladenpreises, dazu Druck, Einband, Papier, Reklame usw. große Kosten verursachen, so bleibt für den Verleger wenig übrig, es sei denn, die Verkäufe übersteigen erheblich die die Kosten deckende Anzahl von Exemplaren. Wenn ferner berücksichtigt wird, daß das Herausbringen einer gewöhnlichen Novelle eines unbekannteren Autors, selbst wenn die erste Auflage ausverkauft wird, einen Kostenaufwand von mindestens tausend Dollar bedingt, so scheint bei den derzeitigen hohen Arbeitslöhnen eine Herabsetzung des Preises der 2-Dollar-Novelle kaum möglich zu sein. Der Erfolg eines Buches, sofern es nicht das Werk eines beliebten Autors ist, läßt sich nicht voraussehen, und wenngleich einzelne Bücher zuweilen späterhin großen Erfolg errungen haben, die anfänglich von weitsichtigen Verlegern abgewiesen worden waren, so kommt es ungleich häufiger vor, daß Bücher die hochgespannten Erwartungen des Verlegers enttäuschen. Bücherkritiken haben nur wenig Wert, und oft bleibt der Erfolg vielgepriesener Bücher aus, während von der Kritik verurteilte Bücher sich häufig als lohnende Unternehmen erweisen.

Diesem bei der Beratung der Verlagsrechts-Vorlage von Verlegern vorgebrachten Ausführungen wurde von den Bibliothekaren mit der Behauptung begegnet, daß die Vertriebsmethoden der Verleger veraltet und nicht mit der Zeit fortgeschritten seien.

Auch heute noch lege der Verleger sein Geld etwa in hundert neuen Büchern an, in der Hoffnung, daß der Erfolg eines derselben den Verlust an den übrigen gutmachen werde. Würden moderne Verkaufsmethoden angewandt, so würden sich Bücher verkaufen wie Seife und Semmeln, und den Beweis dafür liefere der von zwei hiesigen fortschrittlichen Firmen für sich und ihre Autoren erzielte Erfolg. Die Verleger boten schließlich in der Verlagsrechts-Streitfrage einen folgende Bestimmungen einschließenden Kompromiß:

1. Keine Beschränkung der Einfuhr hier nicht verlegter Bücher.
2. Keine Beschränkung der Einfuhr von Büchern in englischer Sprache, für die in Amerika kein Verlagsrecht besteht, entsprechend 80% der betreffenden Einfuhr.
3. Keine Beschränkung der Einfuhr für Bücher, betreffs deren in Amerika ein Verlagsrecht besteht, die jedoch hier nicht gedruckt werden, etwa 10% der Einfuhr.
4. Beschränkung der Einfuhr von Büchern, für die in Amerika ein Verlagsrecht besteht und die hier gedruckt werden; ferner sollen die englischen Originalausgaben nur durch die hiesigen Verleger eingeführt werden dürfen.

Da jedoch selbst dieses äußerste Zugeständnis der Verleger und Autoren von den Bibliothekaren verworfen worden ist, bleibt die Erledigung der ganzen Verlagsrechtsangelegenheit dem Kongress überlassen.

Neue Verlags-Kataloge.

Von Ludwig Schänrod.

(Schluß zu Nr. 261/62.)

Eine stattliche Reihe von Verlagszeugnissen unserer führenden Firmen dient der Fortbildung und Vertiefung des beruflichen Wissens und Könnens. Die Fachliteratur des Buchhändlers, soweit sie im Verlag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig erscheint, ist in einem 16 Seiten starken Verzeichnis (8°) aufgezählt. Vorangestellt sind ausführliche Anzeigen über die bedeutenden bibliographischen Unternehmungen, die durch die verschiedenen Veröffentlichungen und Zeitschriften aus unserm Beruf wirkungsvoll ergänzt sind. — Als ein Beitrag zur Entwicklung der Betriebswirtschaftslehre der letzten 25 Jahre ist das stattliche Bücherverzeichnis der Verlagsbuchhandlung G. A. Gloedner in Leipzig anzusehen. Das Börsenvereinsjubiläum war dem Verlag willkommenere Veranlassung, die Titel seiner wichtigeren Verlagswerke in dem vorliegenden Katalog Betriebs-Wirtschaftslehre und Handelstechnik (gr. 8°, 48 Seiten) zu vereinigen. Für die buchhändlerische Fachbibliothek ist damit ein wertvolles Orientierungsmittel geschaffen.

Aus den oft bevorzugten Gebieten der Geschichte und Geographie liegt ebenfalls eine Anzahl neuer Kataloge vor. Wiederholt konnten wir auf die Teubnerschen Vertriebsmittel hinweisen. Zu Ehren der Pfingsten 1925 in Heidelberg versammelt gewesenen Philologenschaft entstand die reichhaltige Zusammenstellung: Forschung und Unterricht, Einblicke in ihre Arbeit aus Verlagswerken von V. G. Teubner in Leipzig. Über 60 gut ausgewählte Abschnitte aus den einschlägigen Büchern füllen an Stelle von trockenen Titelaufzählungen das Heftchen, das mit Abbildungen geschmückt ist. Ein ausführliches Geleitwort macht den Leser mit den freigestellten Zielen und Bestrebungen des Teubnerschen Verlages, der bekanntlich schon länger als ein Jahrhundert vor allem der Philologie dient, bekannt. In gutgelungener Wiedergabe ist das Teubnersche Haus am Augustusplatz aus dem Jahre 1821 vorangestellt, während die Umschlagseite einen Teilausschnitt der Straßenfront des heutigen modernen Geschäftsbaues zeigt. Zur Tagung »Das Gymnasium« gab Teubner ebenfalls eine auffallend hübsche Zusammenstellung seiner Verlagswerke in Auswahl unter dem Titel Zur Altertumswissenschaft (kl. 8°, 44 und 2 Seiten mit VIII Tafeln und 1 faksimilierten Beilage) heraus. Auch hier geben auserlesene Textproben wertvolle Ausschnitte aus den Teubnerschen Büchern. Bildbeigaben auf acht Tafeln zeigen markante Gelehrtenköpfe und Nachbildungen von Kunstgegenständen aus alter und neuer Zeit, sowie Innenansichten aus dem technischen Betrieb eines modernen Großverlags. Uns Buchhändler dürfte besonders die an den Schluß gestellte Beilage, die Benedikt Gotthelf Teubners faksimilierte Niederschrift zu einer Rede auf Karl Tauchnitz sowie die originalgetreue Wiedergabe der ersten Ankündigung der Teubnerschen Klassikerausgaben und der Jahrbücher